

Viele Betroffene kommen gut mit ihrem Leben zurecht.

OÖN Textarchiv 18.01.2013

Primar Joachim von Oertzen:

„Malu Dreyer ist ein tolles Vorbild für MS-Patienten“

(Von Barbara Rohrhofer und Dietlind Hebestreit)

Multiple Sklerose: Mit dieser Krankheit lebt Malu Dreyer, neue Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz, schon seit 17 Jahren. „Ich lasse mich davon nicht behindern“, sagt die 51-Jährige, die nach eigenen Aussagen „mit keinem Menschen auf der Welt tauschen möchte“. Die Fotos, die es von Malu Dreyer gibt, zeigen eine fitte, zierliche Frau in den besten Jahren. Bisher gab es von ihr auch kaum Auftritte im Rollstuhl, obwohl sie diesen – ab und zu – durchaus braucht. Ihre Krankheit hat die Politikerin längst zu einem fixen Bestandteil ihres Lebens gemacht. Jeden Morgen um zehn nach sieben bringt sie der Fahrer zur Physiotherapie. „Ich bin eine Betroffene von MS, muss fit bleiben“, sagt sie, wenn sie zu ihrer Erkrankung befragt wird.

Krankheit der 1000 Gesichter

Wegen verschiedenartiger Symptome und Verläufe wird MS auch „Krankheit der 1000 Gesichter“ genannt. In Oberösterreich sind rund 1600 Menschen betroffen, Frauen etwa doppelt so häufig wie Männer. „Die deutsche Politikerin Malu Dreyer ist ein tolles Vorbild und ein Beispiel, wie man trotz Behinderung ein erfolgreiches Leben führen kann“, sagt Primar Joachim von Oertzen, Leiter der Neurologie der Landesnervenklinik Wagner-Jauregg in Linz. Der Mehrzahl der MS-Patienten würde man ihre Erkrankung auf den ersten Blick nicht anmerken. „Es gibt sehr viele, die mit ihrem Leben gut zurechtkommen“, sagt der MS-Experte.

Die Erkrankung verläuft bei jedem Menschen anders. Eine persönliche Prognose am Beginn der Erkrankung zu stellen, ist schwierig und kaum möglich. Bei bis zu 40 Prozent ist der Krankheitsverlauf so langsam, dass die Behinderung – auch nach 15 Jahren – nicht wesentlich ist.

Zu den häufigsten Symptomen der Erkrankung zählen Sehstörungen, Muskelschwäche, Gleichgewichts- und Koordinationsstörungen. Diagnostiziert werden kann die Krankheit mittels Magnetresonanztomografie (MRT). Hiermit lassen sich die Entzündungsherde frühzeitig nachweisen.

Doch nicht immer lassen sich MS und Beruf unter einen Hut bringen: Für die heute 24-jährige Martina Mimler brach 2008 eine Welt zusammen,

als Mediziner bei ihr die Diagnose stellten. „Meinen Beruf als Pferdewirtin konnte ich nicht mehr ausüben“, erinnert sich die junge Frau aus Aschach/Steyr, die jetzt in Invaliditätspension ist.

„Das Leben trotzdem genießen“

Von dem Schock hat sie sich gut erholt und kämpft sich jeden Tag durch: „Ich bin froh, dass bei mir nur die Beine betroffen sind. Manchmal fehlt mir die Kraft, mehr als 300, 400 Meter zu gehen.“ Um die Muskeln zu stärken, geht die stellvertretende Vorsitzende des MS-Clubs Steyr wöchentlich zur Physiotherapie, reitet und turnt. „Ich bin ein Sturbock, ich will es schaffen. Manchmal zurückzutreten habe ich aber zu 90 Prozent gelernt. Man darf nicht den Kopf hängen lassen und sollte seine Hobbys ausleben.“ In ihrem Fall bedeutet das zum Beispiel, dass sie mit ihrem Freund Offroadfahren geht: „Man muss sein Leben genießen.“